

Datensammeln leicht gemacht

Beim ersten „Hackathon“ im Lloydhof entwickeln Bastler und Kreative ihre eigenen Programme

Ein ganzes Wochenende haben sich Teilnehmer des ersten „Hackathons“ in Bremen Zeit genommen, um gemeinsam neue und außergewöhnliche Ideen zu suchen. Kreative und Bastler sagten der Zettelwirtschaft im Fitnessstudio den Kampf an, stellten die Logik des Datensammelns auf den Kopf und entwickelten das alte Wasserbombenspiel weiter.

VON CHRISTIAN HASEMANN

Altstadt. „Bremen Hack“ – das ist ein Marathon der ganz besonderen Art. Zur Premiere, beim ersten Bremer „Hackathon“, haben sich im Café „Noon“ am Lloydhof getroffen. Ein ganzes Wochenende nahmen sich Eckhard Rotte, Andreas Haller und ihre Mitstreiter Zeit, um neue Ideen und Anwendungen zu entwickeln, die allen nutzen oder einfach Spaß machen.

Mit Cyberkriminellen und dem beliebten Bild des introvertierten Sonderlings hatten die Teilnehmer nichts zu tun. „Der Begriff hacken ist zwar schwierig und negativ besetzt, aber auf der anderen Seite ganz toll, denn er bezeichnet auch alles, was man selbst machen kann“, sagte Eckhard Rotte aus dem Peterswerder, der Organisator des „Bremen Hacks“. „Das kann auch das Umhäkeln von Betonpfeilern sein – auch das ist für uns hacken.“

Es gehe unter anderem um die Rückeroberung des öffentlichen Raumes und die Erweiterung und Veränderungen von Gebrauchsgegenständen. Daher stand der „Bremen Hack“ unter keinem speziellen Titel. „Wir hatten ein offenes Thema – alles wäre möglich gewesen – aber letztlich ist es technisch geworden“, sagte Eckhard Rotte. Zusammen mit Andreas Haller und Sven Bange nahm er sich ein aktuelles Thema vor. „Unser Ansatz war, dass Geheimdienste, aber auch Werbeagenturen, viel mehr über uns wissen, als wir über sie. Eigentlich müssten die Bürger aber genauso viel über solche Dienste wissen“, sagte Sven Bange. Die Gruppe hat einen kleinen Zusatz für E-Mail-Programme entwickelt, ein sogenanntes „Plug-in“. Dieses „Plug-in“ sammelt Informationen.

Der Hintergrund: Werbefirmen und Unternehmen verschicken E-Mails mit verborgenen Ausspääh-Funktionen, die der Empfänger beim Öffnen auslöst. Aus den so gewonnenen Daten können Rückschlüsse auf die Kunden gewonnen werden. Mit diesen Daten wird auch gehandelt. „Wir benutzen dieselbe Technik wie die Werbeindustrie“, sagte Eckhard Rotte. „Es ist quasi Big Data für den Bürger“, ergänzte Sven Bange. Unter „Big Data“ versteht man die Analyse großer Datenmengen aus einer Vielzahl von Quellen. Wenn viele Menschen das Programm nutzten, könnten aus den gemeinsam gesammelten Daten viele Informationen über ein Unternehmen zusammengetragen werden. „Zum Beispiel, welches Unternehmen wie schnell und wann im Kundensupport E-Mails öffnet, wie viele Mitarbeiter dort sitzen und so weiter.“



Benjamin Mette (links) aus Schwachhausen und Christian Schaf aus Huchting.



Eckhard Rotte (links) aus Walle und Andreas Haller (rechts) aus der Neustadt haben zusammen mit Sven Bange (nicht auf dem Bild) eine Software entwickelt, mit der Bürger Informationen über diejenigen sammeln können, die Informationen über Bürger sammeln. FOTOS: ROLAND SCHEITZ

Letztlich gehe es auch um ein Gleichgewicht der Kräfte. „So werden Unternehmen gezwungen, ihr Verhalten zu ändern, weil sie wissen, dass sie beobachtet werden, und damit ist der Kunde wieder auf Augenhöhe“, sagte Sven Bange.

Eine Uhr gegen Zettelwirtschaft

Für die Gruppe von Benjamin Mette aus Schwachhausen, Christian Schulze aus der Altstadt und Christian Schaf aus Huchting stand der gemeinsame Austausch im Vordergrund. „Der Hackathon hat mir ganz viele neue Ideen gegeben und ganz neue Ansätze gezeigt, die ich sonst wohl nicht gehabt hätte“, sagte Benjamin Mette. Schon die Diskussion habe ihn viel weiter gebracht. Christian Schulze pflichtete ihm bei: „Ich konnte hier machen, wozu man zwar die Ideen hat, aber im Berufsleben und nach Feierabend nicht kommt.“

Die drei beschäftigten sich mit dem Thema „Smartwatches“, mit intelligenten Uhren. „Diese Uhren sind derzeit sehr im Trend“, sagte Benjamin Mette. Sie könnten auch dorthin mitgenommen werden, wo das für das Mobiltelefon nicht möglich ist. „Zum Beispiel ins Fitnessstudio“, sagte Benjamin Mette. Gemeinsam mit den beiden anderen hat er das Programm „Fit Buddy“ entwickelt, das die lästige Zettelwirtschaft im Studio, das Notieren des Trainingsfortschritts, überflüssig machen soll. „Wir haben eine kleine Anwendung für Smartwatches entwickelt, mit der die Übungswiederholungen gezählt werden können. Am Ende bekommt man auch eine Zusammenfassung angezeigt.“

Etwas Spielerisches haben sich Fabian Junge, Lasse Schwarten, Marco Lindner und Niklas Barning ausgedacht. „Im Grunde ist es das alte Wasserbombenspiel, bei dem man reihum eine Wasserbombe hin und her wirft und sie irgendwann explodiert“, sagte Niklas Barning aus Oyten. Die Gruppe übertrug dieses Prinzip in die virtuelle Realität. Jeder mit einem passenden Gerät kann sich auf einer extra eingerichteten Webseite anmelden und mitspielen. „Es ist quasi eine mixed Reality“, erklärte Lasse Schwarten aus Schwachhausen, „wenn zum Beispiel mehrere Leute in einem Raum sind und einer die Bombe hat, dann hört man das Ticken.“

Weitere Informationen über den „Hackathon“ und die Projekte aller teilnehmenden Teams stehen auf der Internetseite der Organisatoren, www.bremen.stadthack.de.